

Das Kind schrie vor der alten Hexe und streckte mir sein heißes Händchen hin, sonst hätte ich damals wohl das Zimmer verlassen, obgleich ich Thor genug war, dir alles deines Schmerzes, vielleicht auch deiner Schönheit wegen, zu verzeihen. Sind doch die meisten Frauen abergläubisch in Schmerz und Angst und maßlos egoistisch, wenn die rauhe Wirklichkeit ihnen die Maske abreißt.

Ich wollte die Nacht mit dir wachen, du wolltest es nicht, weil es, wie du mir wieder vor deinem Manne sagtest, die Leute verwundern müßte, wenn ich mich so aufopferte. Stephan schüttelte freilich den Kopf und ermahnte dich, nur an dich zu denken; beim Hinausgehen äußerte er schwermütig zu mir: „Wir müssen sie in allem gewähren lassen, wissen Sie, ein Mann kann einer Mutter Angst nie begreifen.“

Mit deiner Angst konnte ich dein Wesen nun freilich nicht erklären, aber ich deutete es mir anders, ich glaubte, du würdest dir deine Liebe vor — so idealisierte ich dich —, und du wolltest dir nicht die Beruhigung gönnen, mit dem Manne, der dir wert war, die schweren Stunden zu teilen, in denen dein Kind mit den unsichtbaren Mächten um sein eigenes kleines Leben rang.

Hättest du dich mir nur anvertraut, nur von all' deinen inneren Ängsten gesprochen — ich meinte, ich hätte dir ja dann einreden können, daß du mich nie geliebt, daß du ein so wunderbar reines Wesen, daß nichts dich von dem idealen Lebenswege abbringen könnte, den seit Alters die Sitte den Frauen vorgezeichnet hat. Es ist übrigens nie schwer, eine Frau davon zu überzeugen, daß sie fleckenlos ist! Eine jede glaubt, mehr gelitten zu haben als andre — gesündigt? Nein, den Mut hat keine; dann war die Sünde nur Schwachheit, oder sie hatte das Recht ihrer Natur, vielleicht auch Pflichten gegen den andern. Recht der Natur! Früher setzten die Menschen ihren Ehrgeiz darin, gegen die Natur und ihre Instinkte zu kämpfen, jetzt suchen sie ihnen möglichst nachzugeben!

Dir, Aretea, hätte ich die Beruhigung verschafft, daß, wenn ein unbegreifliches Schicksal ein Opfer von dir forderte, es nur sein könnte, weil es dich ganz zu einer Heiligen stempeln wollte. Aber du gabst mir keine Gelegenheit, mit dir zu reden, ja, mir schien sogar, als setztest du in meine ärztliche Kunst nicht so viel Vertrauen wie in die meiner Kollegen. Tante Betty sagte einmal ganz naiv, als ich etwas Ähnliches äußerte: „Natürlich, die Prinzessin kennt Sie ja zu genau!“

Warum ging ich nicht damals fort? Wußte ich nicht aus der Physik, mit wie schnell zunehmender Geschwindigkeit eine Kugel auf absteigender Bahn rollt? Giebt es denn nur Auf und Ab im Leben? Giebt es nicht auch ein unendliches Hinauf? Muß jedem Steigen das Sinken folgen? Nein, nein, nein! Ich glaube es nicht und glaube es nimmer! Es giebt im Individuum und im großen Reich des Körperlosen die Möglichkeit fortschreitender Bervollkommnung, es giebt den Tag ohne Abend, den rastlosen Flug ins Wolkenlose, Unendliche. — Wenn du ihn nicht mit mir thun konntest, so thue ich ihn allein!

„Ein jeder hat, er sei nun wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag!“ — Das kann sich doch nur aufs physische Leben beziehen?